

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 23 (1919-1920)
Heft: 1

Artikel: Es tut so weh ...
Autor: Feuz, Gottfried
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-661263>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erschüttert sah er: Sie ist kleiner geworden, die Mutter. Als ob sie seine Gedanken aus seinem wildpochenden Herzen fühlte, sagte sie still: „Ja — ich wachse dem Boden zu.“

„Nicht Mutter — nicht so —“ bat er mit erstickender Stimme.

„Das war nie anders, Bub, das wird so sein müssen. Aber mächtig groß bist du geworden und ein sauberer.“

Und zurücktretend, betrachtete sie in schlichtem Mutterstolz den Sohn und sah ihm dann tief in die Augen.

Hans bekämpfte das Würgen in der Kehle und hielt mit einem zitternden Lächeln ihrem Blicke stand.

„Der Toneli ist kleiner, besetzter, aber er ist auch ein Braver.“

Er wußte, die Mutter hat jetzt nicht nur nach außen Musterung gehalten — —

„Wo ist Toneli?“ . . . „Er kommt bald.“

So ganz sicher, wie die Mutter, war er nun nicht, daß er in ihrem Sinne „auch“ so ein Braver war. Das Leben — — —

Eine Viertelstunde später stand er oben in seinem Giebelzimmerchen, die nervigen, weißen Künstlerhände drehten eine zerbrochene, zerbrogene Mundharmonika, und auf dem schmalen, schönen Jungmännergesicht zitterte ein furioses, unsicheres Lächeln. (Schluß.)

Es tut so weh . . .

Die Malven blühen,
Herbstnebel ziehn,
Noch hier und da ein heller Tag,
Der uns was Liebes sagen mag,
Sonst überall, ein sanftes, leises Sterben!

Ein Ackerfeld
Wird neu bestellt,
Das „Hüft und Hott“ und Peitschenknall
Taucht unter und verklingt im All'
Sonst hier, wie dort, ein sanftes, leises Sterben!

Die Malven blühen,
Herbstnebel ziehn —
Viel welkes Laub auf Steig und Bahn.
Mein Traum, mein Glück! Was fang ich an?
Es tut so weh, das sanfte, leise Sterben . . .

Gottfried Feuz